

## Was nährt die Seele, damit wir nicht zum Narr werden?

Lukas 12, 13-21

### Erntedank-Predigt am 15. Oktober 2023

von Emanuel Neufeld

*(es gilt das gesprochene Wort)*

*Vor der Predigt wird das Lied gesungen: «Wir pflügen und wir streuen... Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn. Drum dankt, ihm dankt, drum dankt ihm dankt und hofft auf ihn.»*

«Drum dankt... und hofft auf ihn.» Das ist schneller gesungen, als getan oder «gefühl». Da brennt die Welt und wir feiern Erntedank. Wäre es vor 2 Wochen nicht passender gewesen «zu feiern», als wir noch nichts ahnten vom aktuellen Terror und Krieg im Nahen Osten? Erntedank ohne neue Eskalation – das wäre uns lieber gewesen! Wie sollen wir das zusammenbringen? Hier bei uns feiern wir zeichenhaft Lebensfülle und Gottes Versorgung, dort wurden und werden Menschenleben ausgelöscht oder als Geiseln gehalten. Es herrscht Angst und Entsetzen. Erntedank lieber ausfallen lassen? Oder jetzt erst recht, danken und hoffen und beten?

Ihr seid gekommen. Trotzdem. Oder erst recht. Und ich nehme an, dass viele von euch diese Ambivalenz ebenso empfinden. Fast bei jeder Begegnung, die ich in dieser Woche hatte, kam das zur Sprache. Ja, wir werden nachher beten – für israelische und palästinensische Menschen, für Opfer und Beteiligte. Ja, wir sind uns bewusst, wie fragil und verletzlich das Leben ist. Und trotzdem feiern wir das Erntedankfest, auch in diesem Jahr wieder als ein sichtbares, begreifbares und hörbares Glaubensbekenntnis.

Das, was wir mitgebracht haben, was mit viel Liebe und Engagement hergestellt wurde, und hier so wunderschön präsentiert ist, weist hin auf einen wunderbaren Schöpfer. DANK SEI GOTT! Auch wenn viele in der Nahrungskette mitschaffen – wer lässt es wachsen? Für uns ist es nicht nur „die Natur“, sondern Gott. Das machen wir uns bewusst, das anerkennen wir und verneigen uns vor Gott, der alles kunstvoll kreiert hat. Wir bekennen, dass das Leben mehr ist als unsere Erfindungen und Rezepte. Wir bekennen, «es geht durch unsere Hände, kommt aber her von Gott!»

Erntedank, das ist auch Gelegenheit um unseren inneren Kompass wieder zu neu auszurichten! Wir haben den Predigttext, der in diesem Jahr für das Erntedankfest vorgeschlagen ist, schon gehört. Jesus erzählt in Lukas 12, 15-21 eine Geschichte.

*Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte.*

Die erste Szene führt uns in die Welt eines reichen Mannes. Er hebt sich ab, von der übrigen Dorfbevölkerung, denn er hat nicht nur 1 Scheune für seine Ernte sondern mehrere Scheunen, und dementsprechend viel Land. Also kein Kleinbetrieb, sondern ein Gutshof, ein Mann der gesellschaftlichen Oberschicht. Ganz sicher ist das ein Leben in unterschiedlichen Welten. Damals wie heute. Ob ich Sozialhilfeempfängerin bin, oder mir 3x im Jahr eine grosse Reise leisten kann – das macht einen Riesenunterschied. Und nun bekommt der, der ohnehin schon viel hat auch noch eine gute Ernte.

*Da überlegte er bei sich selbst: Was soll ich tun?*

Er wird uns nicht als Schurke dargestellt, der unrechtmässig zu seinem Wohlstand kam. Er ist kein Verbrecher, er hat das Privileg einer anderen Ausgangslage – allein durch sein Vermögen! Was das mit den Kleinbauern und der übrigen Dorfbevölkerung macht, deren Ernte vermutlich auch gut ist - aber flächenmässig definitiv kleiner - erfahren wir nicht. Wir können das eine oder andere Nebengeräusch nur ahnen, aber darum geht es im Moment offenbar nicht. Der einzige, von dem wir erfahren, was er denkt, ist der reiche Mann.

*So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und grössere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. 19 Dann werde ich zu meiner Seele sagen: Seele, nun hast du einen grossen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freue dich!*

Im Grunde sehr vernünftig. Wer nicht vorsorgt ist nicht zukunftsfähig, oder? Machen wir das nicht genau so? Von klein an fangen wir an zu sammeln in unsere «Scheunen». Der reiche Mann in der Geschichte, das könnte ich sein. Das könntest du sein. Schon viel gesammelt, schon viel Gutes geerntet. Das Eigene schützen. Vorsorgen. Das eine oder andere anschaffen, erneuern, investieren.

Nur etwas ist erschreckend: Die Welt dieses Mannes ist so klein, dass er nur sich selbst braucht zum reden – in diesem Selbstgespräch gibt's nur ich und mein und ruh dich aus! Der braucht niemand anderes in dieser Welt, die er sich selbst geschaffen hat. Keinen andern Mensch. Keine Freunde. Keine Nachbarn. Keine Kinder. Keine Nachrichten, die irgendwie an das erinnern, was gerade im Nahen Osten läuft. Kein Nachdenken, wie sein abgegebener Stimmzettel bei der Nationalratswahl sich auf die schwächeren der Gesellschaft auswirken könnte. Keinen Spendenaufruf um seinen Wohlstand mit anderen zu teilen. Keinen Armen, der an seinem Gutshof klopft. Keinen Gott.

*Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann das gehören, was du angehäuft hast?*

Gott nennt ihn nicht einen Narr, weil er so produktiv oder erfolgreich war, und noch nicht mal weil er grössere Scheunen baute. Das war nicht „falsch“ und das hätten du ich vielleicht sogar ebenso gemacht. Gott nennt ihn einen Narr, weil er seine Sicherheit bis zum Lebensende darin zu finden glaubte. Weil er meinte: „Damit hab ich ausgesorgt. Jetzt kann ich nur noch geniessen.“ Weil er gefangen war in seiner eigenen Bubble und Blase! Du Narr, sagt Gott. Nicht besonders wertschätzend und auch nicht behutsam auf das Sterben vorbereitend sondern zack bum – du Narr. Heut Nacht. So redet Gott manchmal. Aber Achtung – nie zu den Armen, den Benachteiligten, den Schwachen und erst recht nicht zu Kindern! Hier ist einer auf der privilegierten Seite des Lebens und wiegt sich in Sicherheit. Dem mutet Gott sowas zu. Gott droht ihm nicht, sondern er kündigt den Tod an, weil er will, dass wir klug werden. So sagen es die Psalmen. Der reiche Mann hatte sich getäuscht. Er dachte alles gehört ihm. Auch sein eigenes Leben.

Dass er plötzlich und ohne Nachkommen und enge Freunde, die er zu seinen Erben hätte machen können, sterben muss, ist nach jüdischem Verständnis ein grosses Unglück. Jesus schliesst daher mit dem Fazit:

*So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.*

Mir sind 3 Sachen zu dieser Geschichte besonders wichtig geworden:

**1.»Reich sein bei Gott – statt ein Narr zu sein« hat mit kleinen und grossen Alltagsentscheidungen zu tun.** Die meisten von uns sind ökologisch und politisch gut informiert. Gespräche über Klimawandel finden am Küchentisch statt. Wir hatten den wärmsten September seit es aufgezeichnet wird. Wir wissen,

wie abhängig die Landwirtschaft vom Wetter ist. Trockene Böden, zu heisse Temperaturen – da braucht vielleicht gar keine grössere Scheune. Verantwortungsvoll mit den Ressourcen umgehen – da, nicken wir alle. Doch was heisst das? Weniger Fleisch ist für den einen kein Problem. Auf die Flugreise verzichten, dagegen schon. Wann ist genug und wie beeinflusst mein Konsum andere Menschen? Der Narr in unserer Geschichte ist ein Negativheld. Dumm, weil ihn das alles nicht interessiert und er niemand ausser sich sieht. Dass es auch anders geht, sehe ich, wenn ich euch anschau oder an Bekannte denke. Da sind Menschen, die teilen Häuser und Zeit und Tisch und Leben. Die achten sehr bewusst darauf, was sie wo einkaufen und essen. Die führen ihren landwirtschaftl. Betrieb in anspruchsvollen Rahmenbedingungen sehr sorgsam zur Schöpfung! Die verzichten darauf, alles selber anschaffen zu wollen und leihen oder teilen ihr Werkzeug oder ihr Auto. Die leben das Gegenteil vom Narr in unserer Geschichte. So sind wir unterwegs – und haben «noch viel Luft nach oben».

Vor 2 Wochen hat Mathild eine eindrückliche Predigt gehalten zum Thema «Wer teilt hat mehr!» Die Richtung der Kompassnadel war klar markiert durch die Gedanken des Propheten Micha: *Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist. Halte dich an das Recht, sei menschlich zu deinen Mitmenschen und lebe in steter Verbindung mit deinem Gott!* In den alltäglichen Entscheidungen, wo wir alle schon unterwegs sind, manchmal nachhaltig und manchmal nachlässig. «Wer teilt hat mehr!» Und was die grösseren Entscheidungen betrifft, erinnere ich mich, dass mich jemand vor dem Kauf eines Autos, nach meiner Meinung fragte. Nicht weil ich mich besonders gut mit Autos auskenne, sondern aus ethischen Motiven. Ist das angemessen, vertretbar? Ich fand das beachtlich. Hätte er nicht müssen. Bei mir blieb es in positiver Erinnerung. Wie wäre es, vor grösseren Entscheidungen nochmal jemand zu fragen? Nicht als Kontrollinstanz, einfach als Aussenperspektive, oder Zweitmeinung wie man das bei Arzt Diagnosen ja auch manchmal macht.

**2. Leben können wir nur geschwisterlich. Leben mit vollen Scheunen, aber ohne Beziehungen ist kein Leben. Das ist so arm wie der Tod.** Implizit sagt Jesus damit, man wird im Leben und bei Gott nur reich durch Teilen. Arnim Juhre sagt: *«Ich hab die Faser nicht gesponnen, die Stoffe nicht gewebt, die ich am Leibe trage. Ich habe nicht die Schuhe, die Schritte nur gemacht. Ich habe nicht gelernt zu pflügen und zu säen, und bin doch nicht verhungert. Wer mich ansieht, sieht viele andere nicht, die mich ernährt, gelehrt, gekleidet, die mich geliebt, gepflegt, gefördert haben. Mit jedem Schritt gehen viele Schritte mit. Mit jedem Dank gehn viele Gedanken mit.»* Es gibt so viele Menschen, die in meinem Leben an einer bestimmten Stelle einen wichtigen Beitrag gegeben haben, dass ich der bin und da bin, wo ich heute bin. Die etwas gesät haben in mein Leben, was auf die eine oder andere Art Früchte getragen hat. Ich will das den Menschen nicht nur sagen, wenn sie gestorben sind und es nicht mehr hören können – auch wenn`s ihren Angehörigen dann trotzdem gut tut! Neulich hab ich es jemand geschrieben. Und bei jemand anders bin ich vorbei gefahren, um es ihm persönlich zu sagen! Wer hat in dein Leben etwas gesät, was jetzt Früchte trägt? Wem willst du DANKE sagen? Such eine Gelegenheit und machs. Das ist auch Ernte-Dank!

**3. Das dritte und letzte wo ich hängenblieb ist die Frage: Was nährt die Seele, damit wir nicht zum Narr werden?** Der Narr in der Geschichte sprach zu seiner Seele: Seele, nun hast du einen grossen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freue dich!

Die Seele ist nicht etwas, was wir «haben», sondern wer wir sind! Die Seele ist das, was uns lebendig macht! Unsere Empfindungen, Stimmungen, Affekte, Gefühle. Die ganze Bandbreite, die guten und die schlechten. Das was lebensfördernd ist, uns beflügelt und zum Guten bewegt, ebenso wie die zerstörerischen Kräfte, das Selbstbezogene, träge oder gegen Andere gerichtete. Das hebräische Wort für

Seele «nefesch» bedeutet soviel wie Kehle! Alles, was die Kehle kennt, das kennt auch die Seele – Durst, Hunger, Verlangen, Empfindlichkeit, Schmerz.<sup>1</sup>

In der Geschichte, die Jesus erzählt, ist die Seele des Narren von der selbstbezogenen Sorge geleitet. Das, womit er seine Seele gefüttert hat, war die Planung der grösseren Scheune. Das trieb ihn an, aber machte ihn nicht satt und gab ihm keinen Frieden. Das machte ihn nicht reich bei Gott!

Manchmal sehnt sich unsere Seele nach etwas, und wir versuchen sie am falschen Ort zu sättigen. Dann braucht sie Korrektur, Seelenführung, damit wir wieder die Spur finden und den Boden für einen guten Umgang mit uns selbst, mit anderen, mit Gott und den alltäglichen Entscheidungen.

Als ich neulich bei der Weiterbildung war, ging ich einerseits mit grosser Vorfremde und dann war da auch dieses gemischte Gefühl, weil ich wusste – was ich hier erleben werde, ist Neuland. Das wird mich definitiv aus der Komfortzone führen. Beim Ankommen war auf jedem Stuhl ein Kärtchen zur Begrüssung und bei mir stand da in Anlehnung an ein Psalmwort: «Wo du bist, Gott, wird meine Seele gesund.» Und auf der Rückseite: «Du stehst zu mir wie ich bin. Ich muss nicht erst werden, was ich gern wäre.» Das war Nahrung für meine Seele. Das hat meine Seele ruhig werden lassen und mein Vertrauen gestärkt, dass es genau richtig ist, jetzt hier zu sein. Es war eine ausgesprochen wertvolle Woche.

Was nährt die Seele, damit wir nicht zum Narr werden? Woher kommt die Kraft für Veränderungen? Es gäb vieles, was hier gesagt werden könnte – ihr könnt es ja am Mittagstisch diskutieren.

Das naheliegendste nach so einer Geschichte ist für mich, mit dem ins Gespräch zu kommen, der diese Geschichte erzählt hat, mit Jesus! Wenn einer unsere Seele versteht, dann er! Besser als wir uns selber kennen! Nicht alles, was wir unserer Seele zumuten und in sie reinstopfen macht satt. Nicht alles ist gesund. Aber wenn einer uns versteht – dann er! Direkt nach dieser Geschichte setzt Jesus das Thema mit seinen Jüngern fort und sagt: Schaut euch die Vögel an! Macht «Birdwatching!» Sie säen nicht, sie ernten nicht und unser himmlischer Vater nährt sie doch! Wieviel mehr zählt ihr in meinen Augen!

Geht auf die Felder und schaut euch die Lilien und Wildblumen an. Sie machen kein Aufhebens um ihr Aussehen - aber habt ihr jemals so viel Farbe und Design gesehen? Wenn Gott sich so sehr um die Wildblumen kümmert, meint ihr dann nicht, dass er sich auch um euch kümmert, stolz auf euch ist und sein Bestes für euch tut?

Es lohnt sich zu Hause mal in Ruhe Lukas 12,22 ff zu lesen. Es ist Soulfood. Nahrung für die Seele, hin zu wachsendem Vertrauen in Gottes Versorgung – in den Widersprüchen unseres Lebens. Ohne Frage, wird unsere Seele sich damit nicht ein für alle mal beruhigen. Ihre Stimmung wird schwanken - auch gerade in verrückten Zeiten wie diesen. Umso nötiger ist, dass wir unserer Seele diese gute Nachricht nicht vorenthalten!

Mög das Erntedankfest uns neu vergewissern, dass wir nicht gemacht sind, um allein zu sein. Und dass da ein Gott ist, der uns zu allem, wozu er uns ruft, auch befähigt und versorgt.

Mögen wir vertrauensvoll, gesegnet, genährt in die neue Woche gehen, um ein Segen zu sein. AMEN.

---

<sup>1</sup> Hier empfehle ich zur vertiefenden Lektüre von Herzen gern das Buch von Thomas Härry: Die Seele des Leitens. Vom guten Umgang mit anderen und mit sich selbst. SCM 2023.